

## 14. SONNTAG IM JAHRESKREIS

### Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Lukas 10,1-12.17-20

#### **„Betet zum Meister der Ernte, damit er Arbeiter für die Ernte schickt.“**

Wie götig bist du, oh göttlicher Arbeiter, dass du mit so viel Sorgfalt deine Ähren pflegst und so viel tust, um sie eines Tages in die Kornspeicher des göttlichen Vaters zu bringen! Oh Jesus, du verkündest nicht nur dich selbst mit so viel Erschöpfung und Verfolgung, du betest nicht nur selbst für deine Ernte, sondern du sendest Arbeiter dorthin. Du tust dies nicht nur in der Gegenwart, sondern du gründest hier deine Kirche, damit einerseits dein Wort an jedem Tag in jeder Stunde in der ganzen Welt wiederholt wird; andererseits, damit Arbeiter des Evangeliums an allen Orten bis zum Ende der Zeit an der Ernte deiner Ähren arbeiten und damit die von dir eingeführten und inspirierten Gebete und die Opfer einer unendlichen Heiligkeit nicht aufhören bis zum Ende der Welt in den Himmel zu wachsen, um eine reiche Ernte einzubringen!... Wie wundervoll götig du bist!

Lasst uns treu dem Gebot unseres Herrn gehorchen! Lasst uns mit ganzem Herzen beten, damit Gott uns zahlreiche Arbeiter zu seiner Ernte schickt, damit er ihnen alle Tugenden gibt, alle notwendigen Gaben, um gut in seinem Feld zu arbeiten und so seine Ernte so reich sei wie möglich... Das bedeutet für die lehrende Kirche zu beten... Lasst uns dieses Gebet nicht vernachlässigen, das Jesus uns so besonders empfohlen hat! Es ist in dem Gebet enthalten, das „für die Absicht des Pontifex maximus“ geschrieben wurde: Dieses enthält die Bitte um alles, was dem Herz Jesu teuer war, es enthält das Gebet für die Arbeiter des Evangeliums und alles, was Jesus getan hat und uns empfiehlt. Es enthält die Bitte um die Erfüllung aller Sehnsüchte seines Herzens. Es enthält im Allgemeinen alles, was Jesus von seinem Vater erbat, alles, um das wir bitten müssen... Lasst uns daher ständig beten. *Lasst uns selbst all unsere Gebete, Kasteiungen, Kreuze, guten Werke, Verdienste* in einem formellen Ritus jeden Morgen „als Anliegen dem Heiligen Vater, dem Papst“, anempfehlen... Wir werden nichts finden, das uns dem Herz Jesu näher bringt<sup>1</sup>.

#### **„Ich schicke euch wie Lämmer unter die Wölfe“...**

Wie götig bist du, mein Gott, dass du uns deine eigene Mission gibst! ... Die mehr war als du, das Lamm, du, „das Lamm Gottes“, „ähnlich einem Lamm, das man zur Schlachtbank führt“, „das Osterlamm“, das Lamm durch Eure grenzenlose „Sanftmut“! ... Die mehr war als du, das Lamm unter den Wölfen, seit deiner Geburt verfolgt von Herodes, der du dein ganzes öffentliches Leben lang verfolgt wurdest, in deinem Leiden mit Schreien angegriffen wurdest: „Kreuzigt ihn! Kreuzigt ihn!“ und durch die Hand deiner Peiniger gestorben bist!

Lasst uns jedes Mal Freude empfinden, wenn wir unter den Wölfen sind, unter Verfolgern, Gegnern, Spöttern, Gewalttätern, Betrügern, Dieben, Mördern, Gehässigen und den Feinden aller Gestalten, unter all denen, die unsere Ruhe unseren Frieden, unseren Ruf, unsere Person, unsere Güter, unser Leben angreifen, lasst uns Freude empfinden, da wir dann unserem Herrn Jesus ähnlich und wie er unter den Wölfen sind...

Und lasst uns immer wie Lämmer sein, seinem Beispiel folgend, in der Nachahmung, der Ähnlichkeit zu Jesus. Wie Er, lasst uns nicht nur ohne Widerstand, sondern auch ohne Klagen zulassen, „dass wir nicht nur geschoren, sondern auch umgebracht werden“. „Lasst uns nicht gegen das Übel ankämpfen“... „Wenn man uns schlägt, lasst uns auch die andere Wange hinhalten“... „Wenn man uns das Hemd vom Leib reißt, geben wir auch den Mantel“... Verteidigen wir weder unser Wohl, noch unser Leben gemäß dem Beispiel unseres Herrn

---

<sup>1</sup> M/337, sur *Lc* 10,1-2, en C. DE FOUCAULD, *La Bonté de Dieu. Méditations sur les saints Evangiles (I)*, Nouvelle Cité, Montrouge 1996, 317-318.

Jesus, der sich das eine und das andere nehmen ließ und das, ohne sich in Worten, Taten zu verteidigen, stumm vor seinen Richtern und ohne je die Hilfe Seines Vaters gegen die Angreifer zu erbitten, sondern Ihn darum bittend, dass er ihnen verzeihe und sie segne... Die Lämmer haben keine Waffen, lasst uns auch unbewaffnet sein... Ein Feld, ein Haus, die Erde sind nur ein wenig Schlamm. Das Universum ist den Akt der Tugend nicht wert, den wir im Dienste der Stille tun und ohne auch nur das geringste Unrecht zu hindern, in Liebe zu Gott, um Jesus nachzuahmen und Ihm zu gehorchen. Das Universum ist den geringsten Akt der Tugend nicht wert. Ein Akt der Sanftmut, der Nächstenliebe, des Gehorsams gegen das Wort Jesu, Nachahmung seines Beispiels, durch seine Liebe, ist mehr wert als das gesamte Universum und das Leben aller Menschen. Welcher Vorwand bleibt uns also noch dafür, dass wir uns nicht alles wegnehmen lassen und uns ohne Widerstand und ohne Klagen wie Jesus umbringen lassen, um nicht immer und in allem harmlose, wehrlose und stumme Lämmer wie Jesus zu sein?

**„Tragt weder Geld noch Tasche, noch Schuhe bei euch und grüßt niemanden auf dem Weg. In jedem Haus in das ihr geht, sagt zuerst: Friede sei diesem Haus... Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was eure Gastgeber haben; esst, was man euch anbietet“...**

Danke, mein Gott, voll der Güte! Und von solcher Güte, die dich dazu führt, diese Regel zu geben und vor allem beim Eintritt in die Häuser „Friede sei diesem Haus“ zu sagen... Du bist von einer Güte, die dich dazu führt, all diese Gebote zu geben, die so dazu geeignet sind, die Nächstenliebe unter den Menschen zu fördern. Das erste Gebot, kein Geld, keine Tasche, keine Schuhe zu tragen und niemanden zu grüßen, darf von uns nicht wortwörtlich genommen werden, da unser Herr als lebendiges Beispiel seiner Lehren es nicht wortwörtlich genommen hat, sondern gewöhnlich in seinem öffentlichen Leben Geld, Tasche und Schuhe bei sich hatte (der betreffende Text ist also ein Gebot speziell für die Apostel, auf einen speziellen Anlass beschränkt). Aber er muss von uns stets im Geiste angewendet werden, das heißt wie die Empfehlung einer extremen Armut. In diesem Geiste wird unser Herr sie immer anwenden. Was gibt es nun reineres, um die Nächstenliebe zu pflegen als die persönliche Armut? Der Arme hat nichts zu verlieren, muss sein Wohl nicht verteidigen, hat weder Einwände noch Streit in Bezug auf sein Eigentum. Er muss die Menschen nicht fürchten, eine Furcht die die Nächstenliebe tötet. Was kann ihm denn noch genommen werden, wo er doch nichts besitzt? Wenn sie ihn seiner armseligen Kleider berauben, werden sie von der ersten guten Seele ersetzt, die vorbeikommt; das „Mein“ existiert für den Armen nicht und das beharrliche Wachen über unser „Mein“ ist eine solche Hürde für die Nächstenliebe gegenüber den Menschen...

Im gleichen Haus zu bleiben ist dazu gedacht, sehr enge und weiche Bindungen zu schaffen. Es entspricht der Dankbarkeit und ist dazu geeignet, diese immer weiterzuentwickeln und aus beiden Teilen, der Dankbarkeit für die materiellen Güter und den herzlichen Empfang und der Dankbarkeit für die spirituellen Güter... Ohne Ausnahme das zu essen, was uns angeboten wird, ist wiederum eine Entwicklung der Nächstenliebe durch die Lebensgemeinschaft und durch eine angenehme Einfachheit und dadurch ist es für diejenigen, die gastfreundlich sind, am einfachsten...

Wie gütig bist du, mein Gott! Du, der du so sehr willst, dass die zartesten geschwisterlichen Beziehungen zwischen all deinen Kindern existieren und der du so gut die Mittel dazu verwendest, um unter ihnen diese Nächstenliebe zu schaffen!

„Tragt weder Geld noch Tasche, noch Schuhe bei euch und grüßt niemanden auf dem Weg.“ Die drei ersten Anweisungen sind ein besonderes Gebot, das für die Jünger nur für besondere

---

<sup>2</sup> M/338, sur *Lc 10,3*, en C. DE FOUCAULD, *La Bonté de Dieu. Méditations sur les saints Evangiles (1)*, Nouvelle Cité, Montrouge 1996, 318-319.

Umstände geschaffen wurde und das nach diesen Umständen keine Gültigkeit mehr hat. Die letzte Empfehlung „grüßt niemanden“ scheint ein sprichwörtlicher Ausdruck zu sein, da er einerseits gewissermaßen der Nächstenliebe unseres Herrn widerspricht (umso mehr, da er in der folgenden Zeile äußert, alle Häuser zu grüßen, in die man eintritt), andererseits erinnert er an die Empfehlung von Elischa an seinen Diener, wenn er ihn nach Sunam schickt, eine Empfehlung, die aus dem Mund von Elischa kommend wie ein sprichwörtlicher Ausdruck wirkt. Dies beweist, dass diese Worte unseres Herrn von uns nicht im Geringsten als wortwörtlich genommen werden müssen, da Er selbst sie nicht wortwörtlich befolgt hat: In seinem öffentlichen Leben hatte er gewöhnlich Geld bei sich (für das Judas verantwortlich war), eine Tasche (die Apostel hatten für gewöhnlich Brot für Ihn und für sich dabei), Schuhe (da der Engel, der Petrus in sein Gefängnis bringt, ihm als so treuen Nachahmer seines Meisters befiehlt, Schuhe anzulegen). Es ist recht wahrscheinlich, dass er auch die Passanten am Weg mit einem frommen Gruß, einem Segen, einem „der Friede sei mit euch“ grüßte, er, der empfiehlt, alle in dem Haus dessen zu grüßen, in das man eintritt, Er, der so gütig ist, Er, der gekommen ist, um alle Menschen zu rufen, zu retten, alle Menschen zu segnen, allen Frieden und Heil zu bringen. Es ist daher nicht so wortwörtlich, wie er es uns zweifellos durch sein Beispiel beweist, dass wir dieses erste Gebot nehmen müssen, aber im Geiste, im Geiste eines Gebots sehr großer Armut, der Geist nach dem Er es immer erfüllt hat, indem er in seinem öffentlichen Leben und auch in seinem zurückgezogenen Leben immer mit einem Erscheinungsbild eines armen Arbeiters lebte, ebenso arm in seinen Kleidern, seiner Nahrung, seiner Behausung, seinem gesamten äußeren Leben, wie ein bescheidener Arbeiter aus einer Kleinstadt... Lasst uns immer diese extreme Armut gemäß dem göttlichen Beispiel nachahmen... Lasst uns seine Empfehlung, zu sagen „der Friede sei mit euch“, „der Friede sei mit diesem Haus“ jedes Mal wörtlich nehmen und treu befolgen, wenn wir ein Haus betreten. Dies kann bisweilen die Menschen erstaunen, wenn die dies hören, aber es ist von geringer Bedeutung, solange Gott, dem und für den wir es sagen, zufrieden ist! Wir sind Diener Gottes und nicht der Menschen. Gott ist der Geliebte unserer Herzen und nicht die Menschen. Lasst uns nicht wie die Rabbiner in der Unbeständigkeit, dem Lärm, dem Geist der Gesellschaft, der Sinnlichkeit, der Gleichgültigkeit gegenüber dem Nächsten von Haus zu Haus gehen, sondern lasst uns dort verweilen, wo Gott uns hingestellt hat, wo er uns Gnade finden ließ, in der Beständigkeit, in der Andacht, der Genügsamkeit, der Anerkennung für einen Wohltäter, der zarten Freundschaft und die Ergebenheit für diejenigen, die uns im Namen Gottes empfangen... Lasst uns alles essen, was uns die Gastgeber anbieten, wenn wir auf Reisen sind, auf einem vorübergehenden Aufenthalt, jedes Mal, wenn wir bei anderen empfangen werden und nicht zu Hause sind: Es ist liebevoller, einfacher, angenehmer für sie, es ist bescheidener (man muss sein Fasten aufheben und es bis zu der Zeit aufschieben, in der man alleine ist). Es gibt bei dieser Regel eine einzige Bedingung, nämlich dass das, was man uns anbietet, den Regeln der Kirche entsprechen soll<sup>3</sup>.

---

<sup>3</sup> M/339, sur *Lc 10,4-8*, en C. DE FOUCAULD, *La Bonté de Dieu. Méditations sur les saints Evangiles (I)*, Nouvelle Cité, Montrouge 1996, 320-322.